

bearbeitet den Hauptbestandteil des vorliegenden Bandes in deutscher Sprache bildet. Dazu kommen Auszüge aus den Schlussfolgerungen des ausführlichen Abschlussberichtes und verschiedene Anhänge. Das Buch ist leicht zugänglich und bietet einen sachlichen und historisch fundierten Einblick in die zwei Jahrzehnte der Gewalt, sowie die Suche nach ihrer Überwindung in Peru.

Josef SAYER, Hauptgeschäftsführer von Misereor, weist in seinem Geleitwort darauf hin, dass es auch in Europa wichtig ist, Kenntnis von den Vorgängen in der peruanischen Gesellschaft zu erlangen. Nicht nur stärkt die internationale Aufmerksamkeit die Position der WVK im innerperuanischen Versöhnungsprozess, sondern auch wir können von der peruanischen Gesellschaft lernen, wie wichtig es ist, sich auch schmerzlichen historischen Wahrheiten zu stellen und welche Bedingungen einen solchen Prozess ermöglichen.

Wie wichtig diese Dokumentation einer Erinnerung an die Verbrechen des peruanischen Bürgerkrieges auch innerkirchlich ist, zeigt eine aktuelle Polemik innerhalb der peruanischen Bischofskonferenz um die Rolle des Erzbischofs von Lima, Cipriani, dessen negative Einstellung zu Fragen der Menschenrechte und der historischen Aufarbeitung auch im Bericht der WVK ausdrücklich dokumentiert ist (64).

Stefan Silber / Sailauf

Nielen, Holger

Prozessionsfeste und dramatische Spiele im interreligiösen Vergleich.

Eine religionsphänomenologische Studie zu Fastnacht, Fronleichnam, Asura und Purim

Logos-Verlag / Berlin 2005, 567 S.

Dass die Religionsphänomenologie trotz aller Totsagungen immer noch lebt, beweist diese in Bonn erstellte Dissertation von Holger Nielen, in deren Zentrum die Geschichte ausgewählter religiöser Feste (Fastnacht, Fronleichnam, Asura, Purim) steht, die kenntnisreich in phänomenologischer Perspektive beschrieben werden. Besitzt schon eine rein deskriptive Betrachtungsweise einen eigenen Wert, so zeigt Nielen überzeugend, dass eine Religionsphänomenologie, die sich den Nachbardisziplinen wie Geschichte, Theologie, Soziologie, Ethnologie, Literaturwissenschaft öffnet und darüber hinaus auch die religiöse Kontextgebundenheit beachtet, also eine »kontextuelle Religionsphänomenologie«, nach wie vor eine wertvolle Bereicherung für eine Religionswissenschaft sein kann, die Religion nicht von vornherein auf einen Kulturfaktor reduzieren will. Nielen wendet sich gegen den Alleingültigkeitsanspruch einer kulturwissenschaftlichen Betrachtungsweise in der Religionswissenschaft und entwickelt das Programm

einer »kontextuellen Religionsphänomenologie«. Sein knapper Überblick über die Geschichte der Religionsphänomenologie (S. 27ff.), seine Kritik an der klassischen Religionsphänomenologie (S. 56ff.) und sein Versuch einer Neubegründung der Religionsphänomenologie (65ff.) scheinen mir daher für die religionswissenschaftliche Methodendiskussion besonders interessant.

Ohne hier auf die Detailforschung der in den einzelnen Kontexten sehr differenzierungsfreudigen Arbeit eingehen zu können, die sich wohltuend von den ahistorisch-dekontextualisierenden idealtypischen Vereinfachungsversuchen unterscheidet, die an der klassischen Religionsphänomenologie zu Recht kritisiert wurden, lässt sich doch sagen, dass NIELEN mit seinem phänomenologischen Neuansatz bewiesen hat, dass die Religionsphänomenologie in der Religionswissenschaft nicht voreilig verabschiedet werden sollte, weil diese sich durchaus als lern-, wandlungs-, erneuerungs- und damit auch anschlussfähig erweist.

Wolfgang Gantke / Frankfurt a. M.

Putz, Erna (Hg.)

Franz Jägerstätter. Der gesamte Briefwechsel mit Franziska. Aufzeichnungen 1941-1943

*Mit einem Geleitwort von Manfred Scheuer
Styria / Wien 2007, 319 S.*

Eines gleich vorweg: Die vorliegende Edition des Briefwechsels eines Ehepaars aus der bäuerlichen Welt an der österreichisch-bayrischen Grenze in einer besonders harten und prekären Zeit berührt zutiefst, er ist schlichtweg ergreifend.

Die edierten Briefe aus den Kriegsjahren zeigen die besondere Dringlichkeit, um die es hier ging: ein christlich fundiertes Gewissen stellte sich gegen ein System kultureller, politischer und militärischer Hegemonie. Am 9. August 1943 wird Franz Jägerstätter enthauptet. Die Korrespondenz macht darüber hinaus den Sitz im Leben besonders eindrücklich deutlich: Normalerweise schreibt man Briefe ja auch nicht für die Nachwelt, sondern sie sind als menschlicher Dialog zu verstehen und somit historische Quellen besonderer Art.

Die im Band präsentierten Schriftstücke zeigen eindringlich, dass trotz zutiefst persönlicher Entscheidung Franz Jägerstätter diesen seinen Weg nicht alleine ging – darauf weist auch Bischof Manfred Scheuer im Geleitwort hin, wenn er die besondere Rolle der Ehefrau Franziska hervorhebt. Das hätte sich eigentlich auch im Haupttitel des Bandes niederschlagen können. – Freilich stellt er abseits der Korrespondenzen auch Aufzeichnungen und Schriftstücke (S. 186-305) des nunmehr selig gesprochenen Franz Jägerstätter zur Verfügung, die nicht dem schriftlichen Austausch mit seiner Frau entspringen.